



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/VI/48

26. Februar 1951

Hinweise
auf den Inhalt:

6 Abgeordnete waren in den USA	S.1
Paris und der Plevnenplan	S.3
Stalin ist Korea - müde	S.4
Die entschleierte "Bruderschaft"	S.6
3000 West-KP-Funktionäre im Osten	S.7

Von der Reise zurück

P.R. Es war keine deutsche Delegation, die mit oder in irgend einem offiziellen Verhandlungsauftrag nach Washington gefahren war, sondern eine Gruppe von sechs Abgeordneten des Bundestages, die man eingeladen hatte, sich in den USA möglichst gründlich zu unterrichten. Sicher hat bei den Gastgebern auch der Gedanke mitgesprochen sich ihrerseits einmal direkt und nicht allein auf dem Umwege über die in Deutschland tätigen Beamten darüber zu informieren, wie die deutsche Situation von massgebenden Vertretern der wichtigsten deutschen Parteien gesehen wird. Von beiden Möglichkeiten, der sich zu unterrichten wie der, selbst zu unterrichten, konnte im Laufe der fast drei Wochen in weitestem Umfang Gebrauch gemacht werden.

Bei den Abgeordneten ist man der übereinstimmenden Ansicht, dass diese Reise sehr nützlich gewesen ist. Die Beobachtungen und Eindrücke werden bemerkenswert einheitlich beurteilt. Worin bestehen sie im wesentlichen?

1. Die Deutschen sind davon unterrichtet worden, dass der Wille der Amerikaner sich durch kein Manöver - und auch die Viererkonferenz könnte ja von den Russen durchaus als ein Manöver angesehen werden - von dem als richtig erkannten Weg abhalten zu lassen, sehr geschlossen ist. Einwände von Leuten wie Taft und Hoover und Kreisen, die ihnen nahe stehen, sind nicht grundsätzlicher, sondern gradueller Art. Die Gefahr eines Isolationismus alter Schule besteht nicht mehr. Der amerikanische Wille, in Europa zu bleiben, ist nicht nur für die Gegenwart, sondern für alle

absehbare Zukunft unbezweifelbar. Taft selbst war ein Gesprächspartner.

2. Die amerikanischen Rüstungsanstrengungen sind enorm und werden mit äusserstem Ernst betrieben. Noch sind auf dem Verbrauchsgütersektor keine wesentlichen Einschränkungen festzustellen, aber schon in diesem Jahr und weit mehr noch im kommenden, wird der Strukturwandel von der überwiegenden Friedens- zur überwiegenden Kriegsproduktion voll sichtbar werden. Die Amerikaner scheinen fest entschlossen, damit verbundene Einschränkungen auf sich zu nehmen. Auch der Marshallplan wird in abgewandelter Form fortgeführt werden. Aber auch hier wird sich das Schwergewicht von der Hilfe für die nationalen Friedenswirtschaften zur Unterstützung für die Leistung der einzelnen Verteidigungsbeiträge verlagern. Es wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass man die Deutschen zu einem solchen Beitrag nicht zwingen werde, dass man aber hoffe, sie würden sich dazu bereitfinden, wenn ihre Voraussetzungen erfüllt seien, für deren Berechtigung man wachsendes Verständnis zeigt.

3. Der Viermächtekonferenz sieht man mit mehr Skepsis als Hoffnung entgegen. Man ist äusserst misstrauisch und darauf bedacht, sich unter keinen Umständen von verlockenden Parolen und verführerischen Angeboten täuschen zu lassen. Die Voraussetzungen freier, geheimer und direkter Wahlen in ganz Deutschland als Vorbedingung für jede Viermächte-Vereinbarung mit dem Ziel der Wiederherstellung der deutschen Einheit ist unabdingbar. Ebenso unerlässlich ist die praktische Erfüllung von Forderungen, die den freien und geheimen Charakter dieser Wahlen garantieren. Mit theoretischen Zusagen wird man sich nicht begnügen. Die deutschen Abgeordneten hatten den bestimmten Eindruck, dass kein Agreement einer Viermächtekonferenz angenommen werden wird, das nicht von der Bundesrepublik akzeptiert werden kann.

4. Die Amerikaner sind in grösserem Umfang als noch vor einiger Zeit bereit, aus der veränderten weltpolitischen Situation Konsequenzen in ihrem Verhalten Deutschland gegenüber zu ziehen. Der Kongress wird aller Voraussicht nach bald für die formelle Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland eintreten, woraus sich eine Reihe wichtiger Tatsachen ergeben werden. An die Stelle des Besatzungsrechtes soll ein Vertragsrecht treten, wobei gewisse einseitige Rechte der Westmächte nur soweit fortbestehen sollen, als davon die Sicherheit der in Deutschland stationierten Truppen, Dienststellen und Behörden betroffen wird.

Die deutschen Abgeordneten sind in weitgehender Übereinstimmung zu solchen Ergebnissen ihrer Beobachtungen gekommen. Das geschah nicht auf Grund von allgemeinen, vagen Eindrücken, sondern als Folge von oft sehr ausführlichen Unterhaltungen mit Persönlichkeiten wie dem Aussenminister Acheson, dem Generaldirektor der Kriegsproduktion, Wilson, dem Leiter der Deutschlandabteilung im State Department, Byrde, dem Senator Taft, massgebenden Männern der beiden grossen Gewerkschaften, der ECA-Verwaltung und anderen Politikern der gleichen Grössenordnung. Darin liegt sicher ein Umstand, der den Wert der Eindrücke, die die Bundestagsabgeordneten aus den Vereinigten Staaten mitgebracht haben, unterstreicht.

Pariser Konferenzen

A.F.Paris, im Februar

Der Pariser Konferenzkalender der nächsten Wochen ist recht eigenartig und widerspruchsvoll. Während der Schumanplan noch auf die ihm zustehenden Unterschriften warten muss, macht der zum ersten Mal schüchtern auf die Beine gestellte Plevanplan seine ersten Schritte. Gleichzeitig erwartet man im französischen Ausserministerium die Stellvertreter der "Grossen Vier", die die neue Ausserministerkonferenz vorbereiten sollen, mit dem Hauptziel, wenigstens nach sowjetischer Auffassung, die deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern. Selbst phantasiereiche Leute sind sich noch nicht ganz klar, wie die beiden letzten Konferenzen sich miteinander vereinbaren lassen. Im Hintergrund wartet schliesslich der sog. Pflimlinplan zur Verwirklichung einer europäischen Agrarunion auf seine offizielle Geburtsstunde.

Es wäre ein Irrtum, in den verschiedenen französischen Europaplänen nur "Träumereien" von Robert Schumann zu sehen. Die französische Politik entbehrt weder der Logik noch des Systems. Die französischen politischen Kreise sind jedoch entschlossen, die europäische Einheit um jeden Preis vorwärtszutreiben. Da das Strassburger Experiment weitgehend scheiterte, versucht man es nun mit Einzellösungen.

Die Plevanplan-Konferenz ist ein Bestandteil des westöstlichen Pokerspiels. Man kennt die russischen Befürchtungen und freut sich, in Erwartung der Viererkonferenz durch die vorläufig noch schemenhafte europäische Streitkraft mit deutscher Beteiligung auf den Kroml einen Druck ausüben zu können. Niemand denkt in Paris ernstlich an eine endgültige Entscheidung über die deutsche Wiederaufrüstung vor der Viererkonferenz, andererseits möchte man jedoch dem Gegenspieler im Osten nicht den Gefallen tun, seiner falschtönenden Friedensflöte zuliebe kostbare Zeit zu verlieren.

Über die Europaarmee ist noch wenig zu sagen. Der erste Akt der Pariser Konferenz war völlig überflüssig. Man hätte sehr wohl das französische Memorandum den einzelnen Ländern zur ersten Überprüfung mit der Post zustellen lassen und den zahlreichen Delegationen die Mühen und Kosten einer Reise nach Paris ersparen können. Mit der gewählten

Methode hat man allerdings der Welt offiziell bewiesen, dass man es ernst meint; gleichzeitig hat man auf elegante Weise und entsprechend der besten diplomatischen Traditionen erneut eine Woche Zeit gewonnen.

Die Öffentlichkeit ist nach wie vor über den Plevenplan ungenügend unterrichtet. Der ihr großzügigerweise zur Verfügung gestellte Auszug aus dem französischen Memorandum ist völlig nichtssagend. Man muss hoffen, dass der Originaltext inhaltsreicher ist, denn mit den in dem Auszug enthaltenen Allgemeinheiten dürfte es kaum möglich sein, eine wirkungsvolle europäische Streitkraft auf die Beine zu stellen. Der deutsche Partner wird aus den Einzelheiten des Plevenplanes ersehen, ob die versprochene deutsche Gleichberechtigung tatsächlich vorgesehen ist.

Von Anfang an hat der amerikanische Beobachter den Wunsch geäußert, an der Konferenz aktiv teilnehmen und auch in den Ausschüssen den amerikanischen Standpunkt klar und deutlich bekanntgeben zu dürfen. In erster Reihe ist Amerika bestrebt, die Pariser Konferenz daran zu hindern, in irgendeiner Form den Aufbau der atlantischen Verteidigungskräfte zu stören. Das entspricht auch den französischen Absichten, zumal Paris in der Europaarmee weniger eine zusätzliche Streitkraft sieht als eine besonders geeignete Möglichkeit, die europäische Einheit ihrer Verwirklichung näherzubringen.

Stalin ist Korea - müde

-dt. Korrespondentenberichte aus London und Washington sprechen von einer Abkühlung der Beziehungen Moskau-Peking, von einer Kriegsmüdigkeit Stalins in Korea. Dafür werden verschiedene Gründe genannt, u.a. dass den Krenl der Koreakrieg schon zweimal so viel Material gekostet habe wie kalkuliert, dass die Transsibirische Bahn den Anforderungen nicht gerecht werde, usw. Das alles sind Vermutungen; sie werden glaubhaft durch Tatsachen, die sich auf dem koreanischen Kriegsschauplatz zeigen: die Kommunisten haben nicht mehr den Elan, der sie noch vor zwei Monaten beflügelte, sie weichen zurück.

Stimmt es also, dass Stalin Korea-müde sei? Sein letztes Interview ist von allem, was in der internationalen Politik und Publizistik Rang und Namen hat, hin- und hergewendet, ausgelaugt und ausgewrungen worden, aber niemand hat eine Korea - Müdigkeit exzerptieren können.

Und doch gibt es eine solche Stelle in dem Interview.

Von seinem Interviewer liess sich Stalin fragen, warum der Korea-Krieg "mit einer Niederlage der Interventionisten" enden müsse: "Etwa deshalb, weil die amerikanischen und britischen Generale und Offiziere ihren chinesischen und koreanischen Gegenspielern unterliegen wären?"

Stalin: "Nein, sie sind nicht unterlegen. Die Generale und Offiziere der Amerikaner und Engländer sind nicht schlechter und nicht besser als die Generale und Offiziere irgend eines anderen Landes. Von den Soldaten der Vereinigten Staaten und Grossbritanniens ist bekannt, dass sie sich im Krieg gegen das Deutschland Hitlers und das militaristische Japan von der besten kämpferischen Seite zeigten..."

Dieses Lob aus allerhöchstem russischen Munde steht im völligen Gegensatz zu den bisherigen sowjetischen Äusserungen. Bis jetzt sprach man von den "monopolkapitalistischen Horden" und von den "Kriegsverbrechern", man nannte auch schon Generale, denen man Kriegsverbrecherprozesse anhängen werde. Und wie ein roter Faden zogen sich durch die sowjetische Kriegsberichterstattung die mehr als zweckbetont gehässigen Kommentare über Unfähigkeit der amerikanischen Militärs und Unterlegenheit des US-Materials. Nun sind diese Generale "nicht schlechter und nicht besser als die irgend eines anderen Landes", also weder Stümper noch Kriegsverbrecher. Ist dies nicht die goldene Brücke, die Stalin den Parlamentären der UNO-Front baut?

Im Ehrgeiz ihrer Militärs unterscheiden sich die Völker der Erde wenig voneinander. McArthur greift genau so gern nach dem Lorbeer wie seine Vorgänger und Zeitgenossen in anderen Uniformen. Bei den Völkern als Ganzes ist es nicht anders. Den Vorwurf, politisch falsch oder schlecht gehandelt zu haben, erträgt ein Volk leichter als den "Schimpf" einer militärischen Niederlage. Umgekehrt sind die Völker für Lob auf militärischem Gebiet besonders empfänglich. Das weiss Stalin, der sich nicht von ungefähr Generalissimus titulieren lässt, sehr gut und darum hat er den amerikanischen Republikanern bescheinigt, dass "ihr" McArthur erstens ein General, zweitens ein Ehrenmann ist. Unausgesprochen hat Stalin gesagt: ihr habt wacker gekämpft, nun wollen wir Schluß machen. Daher auch der beschwörende Ton in Stalins Satz: "Wenn Grossbritannien und die Vereinigten Staaten die von der Volksregierung China gemachten Vorschläge endgültig ablehnen, dann . . ." Ist dies nicht längst schon

geschehen? Warum also die nochmalige Aufforderung zum Tanz?

Schluß machen muss Stalin auf dem Nebenkriegsschauplatz Korea deshalb, weil auf dem Hauptkriegsschauplatz sich etwas zusammenbraut, was zum erstenmal im Kalten Krieg nicht der russischen Initiative entspringt, also Moskau unbehaglich sein muss: die Absicht, Westdeutschland zu bewaffnen. Bei solchen Absichten darf die Transsibirische Bahn nicht verstopft sein, auch nicht in den Anfängen dieser Absichten.

Die entschleierte "Bruderschaft"

sp. Jetzt, da die bisher geheimnisumwitterte "Bruderschaft" in eine Clique mit östlicher und einen Verein mit westlicher Orientierung zerfallen ist, gibt es auch keine Geheimnisse mehr; statt dessen die peinliche Erkenntnis, dass sich alliierte Behörden (US-Hauptquartier in Heidelberg) wie deutsche Regierungsstellen (Bundesministerium Kaiser) monatelang von Scharlatanen der Politik, von Heckenschützen des Kalten Kriegs haben an der Nase herumführen lassen. Exponent der Ost-Orientierung ist nun eindeutig (bis vor kurzem noch wollte man es bestreiten) Franke-Grieksch, ein ehemaliger SS-Offizier, dem die Staatsanwaltschaft von Bielefeld verwirft, seine ehemaligen Kameraden von der Schwarzen Front an Himmler verraten zu haben, wofür er an ein Schaltbrett bei der SS kam. Vermutlich unter dem Motto: "Unsere Ehre heisst Treue". Diesem Franke-Grieksch kann eine hannoversche Zeitung nachweisen, dass er über drei Kanäle Verbindung mit Karlehorst hat. Diesmal lautet das Motto: "Substanzerhaltung des Deutschen Volkes".

Sein ehemaliger Freund Beck Broichsitter, einst Ia der Division Grossdeutschland, entpuppt sich jetzt als der Exponent der West-Orientierung, der nicht mehr länger seine Kameraden einer kalten Bolschewisierungspolitik aussetzen lassen möchte. Das hat ihn nicht gehindert, monatelang das Spiel Franke-Grieksch mitzumachen und sowohl von den Amerikanern, als auch von den Russen einen Volkswagen ("zur Beweglichkeit der Führung") und entsprechende Subsidien zu verlangen. Von den Russen nur 1500 DM im Monat, von den Amerikanern, wahrscheinlich weil man bei diesen mehr Geld voraussetzen kann, 2 - 3000.—DM; zum Ausgleich aber dafür von den Russen eine einmalige "Startsumme" von 30 000 DM. Selbstverständlich durfte die "finanzielle Hilfestellung"

nicht in "finanzielle Beeinflussung" ausarten, "der hohe Begriff der Ehrauffassung dürfte hier nicht im geringsten verletzt werden" (wörtliches Zitat aus einem Vertragsentwurf der Bruderschaft vom November 1950, gerichtet an Karlshorst, überreicht durch eine mehr als zwielichtige Erscheinung Nachkriegsdeutschlands, dem Ex-Hauptmann Gerhard Boldt, Verfasser des Buches "Die letzten Tage der Reichskanzlei".)

Aber weder Volkswagen noch "Startsumme" scheinen gekommen zu sein, denn Ende Januar entschied sich Beck-Broichsitter endgültig für den Dollar. Nicht ohne Karlshorst einen Wink zu geben: man müsse eine starke nationale deutsche Wehrmacht aufbauen und die erste Handlung dieser Wehrmacht müsse ein Nichtangriffspakt mit den Russen sein, aus dem im Kriegsfall ein Tauroggen entstehen müsse.

Erstaunlich, wer alles im Zusammenhang mit der Bruderschaft genannt werden kann: deutsche Ex-Generale, die noch einen Ruf zu vergeben haben, US-Konsuln, die um Nachrichten aus der Ostzone bemüht sind, hohe SS-Führer, die in Washington "entnazifiziert" wurden, Agenten, deren Doppelspiel im Kalten Krieg ein offenes Geheimnis ist, Bundesstellen, die von amtswegen mit dem deutschen "Verteidigungsbeitrag" beschäftigt sind, usw.usw. Es ist zu hoffen, dass Franke-Grieksch vom Staatsanwalt in Bielefeld der politische Garau gemacht wird; über Beck-Broichsitter wird das Volk selbst urteilen können, denn es ist der SRP (Doris-Remer) gelungen, diesen Mann als Wahlwerber für die bevorstehende niedersächsische Landtagswahl zu gewinnen.

- - - - -

3000 "Reimänner" zur Schulung im Osten

sp. Gegenwärtig halten sich rund 3000 westdeutsche KP-Funktionäre zur Schulung in der Sowjetzone auf, wie aus einer Zusammenstellung des SED-Zentralkomitees hervorgeht. Diese Funktionäre sollen als "Gäste" der einzelnen SED-Landesverbände für ihre illegale Propagandatätigkeit in Westdeutschland geschult werden. Rund 800 stammen aus dem Ruhrgebiet und den westdeutschen Hafenstädten. Nicht einer der 3000 ist auf legalen Wege in die Sowjetzone gekommen. Alle wurden ohne Interzonenpass an die Zonengrenze in Marsch gesetzt und von da durch die Volkspolizei abgeholt. Sie wurden angewiesen, den Ostsektor von Berlin zu meiden, da hier die Gefahr ihrer "Entdeckung" zu gross sei. Es bestünde die Gefahr, dass jede kommunistische Aktion in Westdeutschland vor ihrem Beginn der breiten Öffentlichkeit bekannt würde, wenn erst einmal die sich in der Sowjetzone aufhaltenden Personen bekannt seien.

+ + + +

Verantwortlich: i.V. Josef Schmidt